

**Gedanken zum Thema der Jahrestagung der Deutschen Korczak
Gesellschaft eV.**

Vortrag am SA, den 6.Okt.2018 in der „Gedenkstätte für Flüchtlinge“
in Basel-Riehen (CH)

von
Klaus-Peter Krahl

„Vielleicht gibt es bessere Zeiten , doch diese ist die unsere“ (Sartre)

Meine Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe
Mitglieder und Gäste, ich werde Ihnen in den kommenden 35 bis 40
Minuten einige Gedanken zum Tagungs-Thema

***„Flüchten – auf dem Weg – Ankommen im Unvertrauten –
Lebensperspektiven gewinnen – Vertrauen entwickeln“***

nahebringen und den Zusammenhang von Fremd-Sein im Unterwegs mit
Kind-Sein und Vertrauensentwicklung auf dem Hintergrund edukativer
Sichtweisen Korczaks und anderer herzustellen versuchen.

Ich werde dies in folgenden elf Abschnitten tun:

- 1 Der Zugang zum Thema
- 2 Der Tagungsort und das Thema
- 3 Gebt den Kindern eine Stimme
- 4 Das Vertraute und das Fremde
- 5 Die wirkliche ‚res publica‘
- 6 Überleben reicht nicht
- 7 Zum Weiterdenken
- 8 Kinder zwischen den Fronten
- 9 Antwortsuche a‘ la Korczak
- 10 Werte und Würde
- 11 Das Volk und die Flüchtlinge .

1 Der Zugang zum Thema

Das Thema Flucht ist in der heutigen Zeit weltweit ein zentrales Thema.
Die Folgen der Flucht sind vielfältig. Ankommen im Unvertrauten,
Lebensperspektiven gewinnen, Begegnung in Würde, dann auch
Vertrauen entwickeln. Wir wollen uns aber auch gerade mit dem Aspekt
beschäftigen, dass unter den Flüchtenden und Geflüchteten dreißig
Prozent Kinder und Jugendliche (zum Teil ohne familiäre Begleitung)
unterwegs sind. Was bedeutet dies? Was bringen diese Kinder mit?

Ich möchte eingangs die Einlassung von unserem Ehrenvorsitzenden
Friedhelm Beiner im neuen Korczak-Bulletin 2018 zitieren:

„Korczak fragt als erstes nach seinem Erziehungsgegenüber, dem Kind: Wer seid ihr, wundersames Geheimnis, was tragt ihr in Euch? Wie kann ich Euch gerecht werden? Womit kann ich Euch helfen?“ (1)

Und was für Antworten findet er ? „Das Kind ist ein Geheimnis , das Kind ist ein **Fremdling**“ (2) ; ein einmaliges und unverwechselbares Individuum. Aber: zum Menschen muss es nicht erst erzogen werden, es ist schon einer (3). „Und als Mensch hat es die gleiche unveräußerliche Würde wie jeder andere Mensch. Also haben wir Erwachsenen die Kinder zu behandeln wie Menschen gleichen Rechts“ (4).

Was bringen mit diesem Wissen die Flüchtlingskinder mit?

2 Der Tagungsort und das Thema :

Wir haben unsere Tagung genannt

„Flüchten- auf dem Weg – Ankommen im Unvertrauten – Lebensperspektiven gewinnen - Vertrauen entwickeln“.

Wie schon erwähnt, ist unsere Zeit –wieder- geprägt von Abwehr des Fremden. Wir sind mit unserer Tagung bewusst an einen Ort gegangen, der in der auch damals neutralen Schweiz liegt; aber seine Historie mit unserer deutschen Geschichte im zwölfjährigen ‚Jahrtausend‘ und seinem zweiten Weltkrieg sehr verbunden ist.

Ich verweise hier auf Johannes Czwalina mit seinem Beitrag hier in der Tagung, sowie den Artikel „Das Boot ist voll? –Erinnerungskultur als zukunftsgerichtete Gegenwartsarbeit“ über die ‚Gedenkstätte für Flüchtlinge‘ (5) im Korczak-Bulletin 2016.

Ich verweise aber auch auf Artikel im ‚tachles‘ „Magnet Basel“, Jüdisches Wochenmagazin v. 21.Apr.2017 , die versuchen, das Bild unseres Themas für diesen Ort auszudifferenzieren. Dort werden angesprochen:

-Menschen ohne Schutz – ein Blick auf die Flüchtlingspolitik zu Zeiten des zweiten Weltkrieges : „Die Schweiz hielt auch nach Kriegsende an ihrer Überzeugung fest, dass sie nur vorübergehend Asylant sein können“ (6)

-Exil in Basel . Die Stadt am Rheinknie als Fluchtpunkt für zahlreiche Künstler und Intellektuelle erhält Aufschwung in Akademie und Kunst (7)

-Grenzen im Kopf , zu Land und zu Wasser – Perspektive zur Bedeutung von Grenzen und Grenzerfahrungen: „In der Rede von der Festung Europa erhält die Grenze auch heute jene humanitäre Brisanz, die sie schon vor achtzig Jahren einnahm“(8).

-Fremdenpolizeiakte 29496 –im Staatsarchiv Basel werden Biografien nachgestellt. Hier das Fallbeispiel „Kurt Preuss, Jude“ . „Trotz der

Bemühungen der israelitischen Fürsorge und des Präsidenten der Gemeinde im Fall Kurt Preuss bleiben die Berner Beamten hart“. Kurt Preuss entkommt den Fängen der Gestapo nicht mehr: am 19. Juli 1941 wird er in das KZ Groß-Rosen eingeliefert. (9)

-Die Schweiz – ein Einwanderungsland – Migration, Flucht, Asyl weltweit im Spiegel der Zeit. „Migration war, ist und wird auch in Zukunft für viele Menschen der Normalfall sein“ (10).

-Ein langer Weg in ein neues Leben – ein Alltag zwischen Hoffnung und Ungewissheit – eine syrisch-kurdische Familie berichtet von ihrem Leben in der Schweiz: „Hier ist es friedlich; es gibt keinen Krieg. Wir wurden freundlich aufgenommen, haben von vielen Seiten Hilfe erfahren“ (11).

3 *Gebt den Kindern eine Stimme! (Wem gehören die Kinder ?)*

Ausgangspunkt meiner Gedanken dazu sind allgemein zugängliche Informationen (z.B. über Medien). Ich lese Artikel über immer wieder auftretende „Schulverweigerungen“ – nicht etwa der Kinder, sondern von Eltern, die aufgrund *ihrer* Denkkategorien und (zurückhaltend formuliert) sehr gestrigen Vorstellungen von menschlichen –auch sexuellen– Verhaltensnormen ihren Kindern den Zugang zu öffentlichen (i.e. demokratisch legitimierten) Bildungsinstitutionen verweigern. Im Rahmen eines republikanisch-demokratischen Diskurses (man beachte: „res publica“ = öffentliche Sache) über bildungspolitische Entwicklungen, also auch Normen und Inhalte von Bildungsinstitutionen, tauchen immer wieder Vereinigungen von Eltern auf, die ihren Kindern den lernenden Diskurs über vorhandenes Wissen vorenthalten wollen. Letzthin gipfelte dies im Bundesland Hessen in der ablehnenden Haltung der schulgesetzlichen Entwicklungsvorschläge zur Sexualkunde mit den Worten : „Mein Kind gehört mir!“

Zunächst: Sprachlosigkeit ; dann Gedanken aufgrund meiner genutzten Fähigkeit des Intellekts: „*Gehören*“ tun uns Dinge, Objekte, aber seit der Abschaffung der Sklaverei niemals andere Menschen!

Warum fallen mir an dieser Stelle Flüchtlingskinder, deren Bildung (-wunsch) und auch *ihre* Recht auf Entfaltung ihrer Persönlichkeit ein?

Was sagte uns Janusz Korczak?: ‚Kinder werden nicht erst Menschen, es sind schon welche!‘ Daher sind die von den Vereinten Nationen veröffentlichten Allgemeinen Menschenrechte selbstverständlich auch Kinderrechte, die in der Kinderrechtskonvention weiterdifferenziert

wurden – und für die Korczak seit 1912 (!) mit den „Rechten der Kinder“ Grundlagen legte. Und sie gelten auch gerade für Flüchtlingskinder!

Neue Szene: ich bin Tagungsteilnehmer bei „Die Vielfalt der Kindheit(en) und die Rechte der Kinder in der Gegenwart –Praxisfragen und Forschung im internationalen Kontext“ der Evangelischen Hochschule Darmstadt mit internationalen ReferentInnen. Die sehr anregenden Beiträge mit reflektierenden Blicken auf die Notwendigkeit, historisch notwendig erkämpfte Rechte für Kinder zu ihrem Schutz immer auch auf dem Hintergrund des jeweils geschichtlichen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmens der menschlichen (Kinder-) Existenzen und deren Veränderungen zu betrachten. Man denke nur z.B. an das Arbeitsverbot für Kinder in unseren Breiten und im Blick auf die postkolonialen Zustände von Kindheit insbesondere in Lateinamerika, Afrika und Asien, wo Kinder *ihr* Recht auf Selbstgestaltung ihres Lebens auch über Arbeit als *ihre* Existenzsicherung einfordern bei auch dort notwendigem Schutz.

Beeindruckend für mich auch die Berichte von der Kollegin der polnischen Korczak Gesellschaft Frau Dr. Markowska-Manista (Janusz Korczak UNESCO Lehrstuhl Warschau) über ihre Forschungen in der Zentralafrikanischen Republik /Kongo beim Pygmenenvolk der B’Aiaka unter Einschluss der Kinder in der Gemeinschaft. Dort gilt täglich: „Sia bele“ – Schau auf den Wald (= die große Bedeutung dieser Lebenswelt für die Gemeinschaft) und :“Lo yehe wahi lo“ - Ich entscheide für mich selbst (als emanzipatorische Annäherung auch der Kinder). Bemerkung am Rande: der postkoloniale Einfluss interveniert in die Menschenrechte bis heute: die Amtssprache ist dort Französisch nach den Kolonialherren; die B’Aiaka haben mit den Forschern *ihre* Sprache, ein Zweig des Sango, gesprochen, um *ihre* Begrifflichkeit Wert zu schätzen. Ich habe dieses Beispiel herausgestellt, weil es die essentielle Beteiligung der Kinder an den Lebensverhältnissen so deutlich macht.

Ein Übergang zum Thema Kinder-Situationen, ***Kinder-Rechte*** : eines von 200 Kindern ist heute ein Flüchtling; ist inner-nationalstaatlich oder international in Bewegung. Wie sieht es mit *ihren* Menschenrechten aus?

Teilhabe, Beteiligung, Partizipation als Kinder-Recht, bei uns in 8SGB, Kinder- und Jugendhilfegesetz kodifiziert, ist ein wichtiger Schritt für die Kinderrechte –von Erwachsenen *für* Kinder- gewesen. Mir fällt dazu auch der von Hanna Ahrend geäußerte Satz ein, dass es notwendig sei, „das Recht zu haben, Rechte zu haben“ (auch wenn sie das im Kontext als ‚staatenlose Emigrantin‘ in den USA geäußert hatte, nachdem die faschistischen Deutschen ihr ihre deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt hatten und sie lange für die amerikanische kämpfen musste).

Diskrepanzen bleiben deutlich, wenn zB. „Kinderparlamente“ in Kommunen Pläne für die Gestaltung von *Spiel*-Plätzen aufstellen sollen, der *Ernst* der umsetzenden Konkretisierungen aber ohne die Kinder von den Erwachsenen gestaltet wird.

Die Entwicklung hin zu tatsächlichen Entscheidungsrechten von Kindern bleibt eine Entwicklungsaufgabe in einem zeitgemäßen demokratischen Verständnis Korczak'scher Denkkategorien über 100 Jahre nach seinen ersten Gedanken dazu und 75 Jahre nach seiner und der Kinder Ermordung.

Abschließender Gedanke dazu in einer gewaltvollen Welt: „Gebt den Kindern eine Stimme“ (Astrid Lindgren) und ihr Plädoyer „Niemals Gewalt“ anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels schon vor fast vierzig Jahren – aktueller denn je ; ich verweise auf das soeben erschienene sehr lesenswerte kleine Büchlein gleichen Titels mit einem Vorwort von Dunja Hayali und Nachwort von Silke Weitendorf (12).

4 Das Vertraute und das Fremde

In diesen Zeiten von Völkerwanderungen lohnt der Gedanke an zwei, drei, eine Generation zurück: vor Fünfzig Jahren (schon damals!) hatten wir Deutsche in der Bundesrepublik ‚Arbeitskräfte‘ benötigt und gerufen – und ‚Menschen‘ sind gekommen, die dann auch Familien mitbrachten und auch hier gründeten. Deren tätige Mitwirkung am deutschen ‚Wirtschaftswunder‘ hat die relative soziale Sicherheit (im internationalen Vergleich) mit geschaffen für diejenigen, die heute ihren potenziellen zukünftigen Renten-Sicherern, den ‚Fremden‘ misstrauen, ja, sie hasserfüllt abwehren!

Schon vor siebzig Jahren nach der Befreiung von Faschismus, Mord und Krieg waren „die im Westen“ millionenfach mit „denen aus dem Osten“, den damaligen „Fremden“ (und das waren sogar ‚Landsleute‘), ‚Unvertrauten‘ gegenüber abweisend bis feindselig aufgetreten!

Und nur eine Generation zurück: Bilder von Hunderten, Tausenden Flüchtlingen aus einem deutschen Staat in der Botschaft des anderen deutschen Staates, gelegen in einem ‚Drittland‘ ; und auch diese Menschen wollten ‚nur‘ „Freiheit“ und „ein sichereres und besseres Leben“!

Und da fällt mir der Satz ein, der die so unterschiedlichen Geschöpfe Gottes (im Bremer Denkmal der ‚Stadtmusikanten‘) als im Vertrauen auf

die Stärke der gemeinsamen Lebenslage sagen ließ: „Kommt, etwas Besseres als den Tod (-leider nicht immer-) werden wir überall finden“.

5 Die wirkliche „res publica“ :

In Bildern, Tönen, Verschriftlichtem erleben wir täglich die Diskrepanzen zwischen den administrativ geschaffenen Strukturen einer ‚Europäischen Union‘ von in der Summe 28 Nationalstaaten und dem Ausdruck im Gesicht von Hilfe-Bedürfnissen von großen und kleinen, alten und jungen, kraftlosen und hoffnungsvoll-anpacken-wollenden Menschen. Was ist wichtiger: das ‚korrekt‘ ausgefüllte Meldeformular? Oder die unmittelbare Versorgung mit Wasser, Lebensmitteln, Toiletten für diese Tausenden?

Die bunte demokratische Zivilgesellschaft gibt Hilfestellung, macht etwas vor, tut etwas – was PolitikerInnen grau aussehen lässt mit ihrem zu-langem-weg-Sehen, Ver-Schweigen, Ein-Richten von Dutzenden erst jetzt auf den Weg zu bringenden Arbeitsgruppen von Bürokraten für Diskursrunden der zu behandelnden Probleme!

Ich denke an den ehemaligen hessischen General-Staatsanwalt Fritz Bauer: „Wir müssen dem *menschlichen* Faktor eine Gasse bahnen. Denn vom Gesetzes-*Fetischismus* führt ein schnurgerader Weg zu den KZs Auschwitz und Buchenwald“ (13).

Im Andenken an den Namenspatron der Deutschen Korczak Gesellschaft sehe ich die Gesichter von weinenden, misstrauischen, zweifelnden, vorsichtigen, sich aufhellenden und -ja, auch lachenden Gesichtern von Kindern.

Und ich weiß: neben all den anderen satzungsgemäßen Aufgaben und Zielen der Deutschen Korczak Gesellschaft ist die „Förderung von...Bildung und Erziehung, Jugendhilfe und Jugendwohlfahrt...“, das Eintreten des einzelnen DKG-Mitglieds wie jedes Humanisten in unserer europäischen Gesellschaft für eine hoffnungsvollere Lebenssituation dieser Kinder -hier- jetzt – ganz gleich, wie der Reisepass der Eltern ausgesehen hat – die wirkliche **res publica !**

6 Überleben reicht nicht

„Es reicht inzwischen nicht mehr, Hilfesuchende an einen sichern Ort zu bringen und ihnen Obdach und Nahrung zu geben. Die internationale Gemeinschaft muss den Flüchtlingen auch Perspektiven eröffnen. Schließlich dauern Krisen inzwischen Jahre – wie etwa in Syrien. Nach Angaben der Vereinten Nationen dauerte eine durchschnittliche

Flüchtlingskrise im Jahr 1993 neun Jahre ; zehn Jahre später siebzehn Jahre. Die Menschen müssen also nicht nur überleben. Sie müssen sich eine Existenz aufbauen. Flüchtlingshilfe soll also um das Element ‚Integration‘ erweitert werden“ (14).

Viele Kinder in den Krisengebieten sind in Lagern untergebracht; oft ohne jegliche Bildungsmöglichkeiten. Bildung bedeutet auch immer, die Würde des Menschen mit einzuschließen, welche ihnen Kraft-Quelle ist.

7 Zum Weiterdenken

Der 70.Jahrestag der Befreiung vom Faschismus in Deutschland ist vor einiger Zeit ‚gefeiert‘ worden. „Leider mindestens fünf Jahre zu spät“, denke ich , „sodass wir an Janusz Korczak, seine ErzieherInnen, seine Kinder im Dom Diezka nur als Ermordete posthum denken können.

Unser Engagement für ein demokratisches Deutschland, für eine ‚Erziehung nach Auschwitz zur Mündigkeit des Menschen‘ (nach Th.W.Adorno), die in Gegenwart und Zukunft die menschlichen Gesellschaften gestalten, ist eine direkte Anknüpfung an den Maximilian Korczaks, der schon 77 Jahre vor den Vereinten Nationen die Rechte der Kinder formuliert hatte, da Kinder eben auch Menschen sind (in ihrer Gründung veröffentlichten die UN die ‚Allgemeinen Menschenrechte‘).

„Befreiung vom Faschismus“, frage ich mich ? - „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“ formulierte Berthold Brecht keine zehn Jahre nach dem Ende des ‚totalen Krieges‘, den der anfragende Joseph Göbbels frenetisch schreiend während des zweiten Weltkrieges im Berliner Sportpalast vom „Volk“ bejaht bekommen hatte.

73 Jahre danach bleibt bei mir ein Fragezeichen : ich lese: „Alle 5 Sekunden verhungert ein Kind unter 10 Jahren“ (15). Auf dem friedlichen Gipfel der mindestens 15000 G7-Gegner in München wird Jean Ziegler noch deutlicher: „Jedes Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet“ (16) – Ganz zu schweigen von den ungezählten Kindern, die weltweit direkt ermordet werden: durch Faß-Bomben, von ideologisch/religiös Verblendeten; auf der Flucht in der Suche nach einem menschenwürdigen Leben ; und - ja auch in unseren ‚westlichen‘ Gesellschaften – durch ihre eigenen Eltern ! (17)

Noch ein Lese-Ausschnitt: in der Frankfurter Rundschau vom 27./28.6.15 schreibt Bernhard Honnigfort ‚Die vergiftete Stadt‘ über die Situation vor dem Flüchtlingswohnheim in Freital/Sachsen:....„Ein tiefer Riss geht durch die Kleinstadt....es wird nicht miteinander gesprochen; es wird geschimpft: ‚die sollen alle abhauen‘ ruft ein Mann. „Faschisten“ rufen die Leute bei den Flüchtlingen ; „Links-Faschisten“ rufen die anderen

zurück...S.B. gehört zu vielen anderen Freitalern, die sich um eine Willkommens-Kultur bemühen, Flüchtlingen Deutsch vermitteln, mit ihnen spielen, Fahrräder reparieren, Sport treiben, etc. „Hier sind alle Hemmungen gefallen“, sagt sie entsetzt. Im Netz sei offen zu Gewalt aufgerufen worden. Einer schlägt vor, *einem Bus mit Flüchtlingen in den Tank zu schießen*; ein anderer, *man solle Auschwitz und Buchenwald wieder aufmachen!*“ (18)

Ich bin zunächst sprachlos. Mir ‚verschlägt es die Sprache‘ .
Dabei soll es nicht bleiben:

8 Kinder zwischen den Fronten

„Das vergangene Jahr war besonders schwierig für Kinder in Konflikt-Regionen (*die wie wir sehen überall auf der Erde sind*)) sagt der Bericht des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen UNICEF mit der Überschrift ‚Kinder zwischen den Fronten‘. Rund 230 Millionen Mädchen und Jungen weltweit wachsen in Kriegs- und Krisengebieten auf. 30 Millionen sind mit ihren Eltern oder allein auf der Flucht vor Terror und Gewalt... (19). Unicef verbindet den Bericht mit dem Königsteiner Appell. Er ruft auf zu mehr Engagement für Flüchtlingskinder und nimmt jeden Einzelnen von uns in die Pflicht, sie gut aufzunehmen.

Was stattdessen passiert: entzieht sich jedem Verständnis. Flüchtlinge – Menschen- , die in Deutschland Aufnahme finden, sind mit einem wütenden Mob konfrontiert, der sie zum Teufel wünscht, während die Polizei, die zu ihrem Schutz abgestellt ist, versichert, es handle sich nicht um eine Pogromstimmung. Wie soll das Gebrüll, das den Flüchtlingen entgegenschallt, verstanden werden? Als Ausdruck tiefer Sorge ? Und wie erklärt man einem Flüchtlingskind, was diese brüllenden Menschen so rasend macht?“

9 Antwortsuche a`la Korczak:

Nach den menschlichen Katastrophen der vergangenen einhundert Jahre hat es immer wieder Versuche gegeben, mit-menschliche Regelungen zu schaffen. Unsere heutigen Vereinten Nationen sind konstruiert aus den ‚nationalen‘ Kategorien der Vergangenheit. Was wäre, wenn wir sie nach den Kategorien kindlicher = menschlicher Antwortsuche auf Fragen wie : „Weinen Deine Eltern auch, wenn Du totgeschossen wirst ?“ Wo ist das Plenum der UN, indem unabhängig von gestrigen Konstrukten wie dem ‚Sicherheitsrat‘ (wessen Sicherheit eigentlich ?) ad hoc zusammenträte, die Weltgemeinschaft massiv ihre Mitglieder beauftragt, den Barbaren im „global village“ dort entgegenzutreten, wo es sie im organisierten Kapitalismus immer trifft (am Geld), und jegliche Finanztransaktionen im Verkehr dieser und mit diesen Barbaren unterbinden würde ?

Die Kinder dieser Welt brauchen Geld, das ihnen die Barbaren rauben.

„Es ist eine Sozialschere, die am Ende Alle beschädigen wird. Allein in Deutschland konnten die 100 Superreichen laut ‚Manager-Magazin‘ ihr Vermögen innerhalb von 12 Monaten auf 336,6 Milliarden Euro steigern. *Umverteilen* ist vielleicht ein zu garstiges Wort, aber wie wäre es mit *Teilen* ?“ (20)

Die vielen Hundert Millionen Menschen, insbesondere die Kleinen, die sich weltweit der Ermordung durch Hunger und Krieg ausgesetzt sehen, sind auf unsere rückhaltlose Solidarität angewiesen. Nehmen wir uns zu Herzen, was Mercedes Sosa in ihrem wunderbaren Lied erlebt :

*Solo le pida a Dios
Que el dolor no me indiferente
Que la reseca muerte no me encuentre
Vacía y sola, sin haber
Hecho lo suficiente.*

*Nur eines erbitte ich von Gott
Dass der Schmerz mich nicht gleichgültig lasse
Und dass der bleiche Tod mich nicht
allein und leer finde, ohne dass ich getan habe,
was notwendig war (auf dieser Erde).*

Vamos ; **„Verändere die Welt“** (21)

10 Werte und Würde

„Was ist mit den Werten, die nicht an der Börse gehandelt werden?“ fragte Alt-Bundespräsident Johannes Rau einmal. Machen wir uns klar: etliche dieser heute von uns -langsam- wahrgenommenen Kinder und Jugendlichen auf der Flucht haben zum Teil fünf Jahre und mehr keine Schule besuchen können. Lernen geschah im Alltag des Krieges; und Krieg ist immer ein falscher und inhumaner Lehrmeister. Was also sind die vielbeschworenen Werte, die die europäische (Werte-) Gemeinschaft so perfekt versteckt? Zurück zum Anfang: „Kinder werden nicht erst Menschen, es sind schon welche“. Somit gelten die Menschenrechte auch als Kinderrechte. Und es gilt: zentrale menschliche Normen verstehen sich in einer menschlichen Gesellschaft entweder von selbst, oder es ist müßig, sie allein kognitiv vermitteln zu wollen.

Wie sagt Konstantin Wecker? : „Es geht ums Tun, und nicht (nur) ums Reden“. Und es gilt der Satz von Antoine de St. Exyperie: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“.

Würde

„Die Würde des Menschen ((also auch des Fremden , des Kindes, des Andersfarbigen, des Andersgläubigen...)) ist unantastbar“ (Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ; nicht veränderbarer Basisartikel).

Innere Einstellungen und Haltungen, herausgebildet durch Erfahrungen, sind entscheidend dafür, wie sich die betreffende Person in bestimmten Situationen verhält; was sie sagt und tut; was ihr wichtig ist und was ihr gleichgültig bleibt (22). Es sind die Entwicklungen „übergeordneter Muster, die erst im Laufe des Lebens erworben werden. Wir bezeichnen dies meist als Selbstbild. „Wenn es einem Menschen nicht gelingt ein inneres Bild davon zu entwickeln, wer er sein will, fehlt ihm diese Ordnung stiftende Orientierung“ (23) . Er fährt fort:

„Das innere Bild, das eine Person von sich selbst entwickelt hat, ist immer einzigartig und bildet den Kern ihrer Individualität.“ (24)

Dies hat dann auch eine Bedeutung im Umgang mit neuen Erfahrungen.

Woher kommt das Empfinden der eigenen Würde?

„Am wichtigsten sind die beiden Grunderfahrungen, die Erfahrung engster Verbundenheit mit einem anderen Menschen und die Erfahrung des eigenen Wachstums“ (S.25) Ein Gespür dafür, was es braucht, damit es sein Menschsein entfalten kann, bringt jedes Kind bereits mit auf die Welt“ (26). Und fährt fort: „Jedes Kind will dazugehören, es will gesehen werden, und es will lernen, wie das Leben geht. Solange Kinder dieses Bedürfnis in sich spüren, finden sie auch Mittel und Wege, es zu verwirklichen (27). „Wer von anderen Personen benutzt und zum Objekt gemacht wird, fühlt sich in seiner Würde bedroht....Ein Mensch, der sich seiner Würde bewusst geworden ist, leidet nicht an einem Mangel an Bedeutsamkeit“ (28) ; und: „Die Bewusstwerdung der eigenen Würde ist der eigene Schritt in die Freiheit“ (29).

Wie sagt der Vizepräsident der Schweizer Korczak Gesellschaft, Gerard Kahn: „Es ist die zugrundeliegende Haltung des radikalen Respekts und der Achtung : Kinder haben ein Recht, so zu sein wie sie sind, haben das Recht auf eigene Erfahrungen und dürfen, sollen und können von den Erwachsenen nicht einfach zurechtgebogen werden. Und Kinder -und Erwachsene- haben das Recht, Fehler zu machen und neu zu beginnen. Dazu ist eine vorurteilslose und offene Wahrnehmung nötig : Kinder beobachten, ihnen zuhören, sie in ihren Freuden, Ängsten und Nöten ernstnehmen, ihnen Glauben schenken, ohne die eigene Sichtweise zu verlieren“ (30). Dazu noch einmal Gerald Hüter: „Kinder sind kein Spalierobst. Sie dürfen nicht zurechtgestutzt und an Drähten entlanggezogen werden, damit sie möglichst viel Ertrag bringen“ (31).

Und der Vorsitzende der Deutschen Korczak Gesellschaft, Siegfried Steiger, fasst in der gleichen Nummer des Korczak-Bulletins einen Vortrag von Frau Mechthildis Bocksch so zusammen: „Korczak bleibt zuständig. Seine Sicht vom Kind und seine Analyse des Verhältnisses der Erwachsenen zu den Kindern sind heute aktueller denn je. Sehr früh hat Korczak entlarvt, wie Erziehung von den Erwartungen und Gefühlen der Erwachsenen abhängt und von ökonomischen, politischen bzw. sogar ideologischen Vorstellungen einer Gesellschaft geprägt ist..... muss es Ehrgeiz jeglicher Erziehung sein ,‘günstigste Ergebnisse auf dem Wege geringster Verletzungen der Menschenrechte zu erzielen‘ (32).

11 Das Volk und die Flüchtlinge:

Diese eine Welt , das globale Dorf , arbeitet unablässig an der Sozialisation der Menschen , eine gleichberechtigte Persönlichkeit zu schaffen, die ständig auf dem Weg in Bewegung ist, Unvertrautes vorfindet, respektvolle Perspektiven für sich und die Mit-Menschen gewinnen kann und ein Vertrauen in sich selbst und die anderen zum besseren Leben friedvoll entwickelt, so der weltweite Wunsch. Wenn Gruppierungen sich als die allein selig machenden abspalten wollen, sich als „das Volk“ propagieren, dann lohnt es sich, über das Bild von Jens Schlüter, AFP, auf einer Anti-Legida-Demonstration in Leipzig 2015 nachzudenken, welches ich anschließe:
„Wenn Ihr das Volk seid , dann sind wir Flüchtlinge“ (33).

Verehrte Anwesende, ich danke Ihnen für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit.

Anmerkungen :

- 01 Friedhelm Beiner in:Korczak-Bulletin 2018, S.11/12
- 02 Korczak, Sämtliche Werke (SW) 4; S.402
- 03 SW; S.50
- 04 SW; S.45
- 05 vgl. Korczak-Bulletin 2016, S.20ff
- 06 vgl. tachles (jüdisches Wochenmagazin CH) : Magnet Basel;
21.Apr.2017
- 07 ebd. S.21
- 08 ebd. S.26
- 09 ebd. S.10
- 10 ebd. S.17
- 11 ebd. S.20
- 12 vgl. Astrid Lindgren: „Keine Gewalt“ , ISBN 978-3-7891-0789-4
- 13 so Fritz Bauer im Gespräch mit dem hessischen Minister-
präsidenten 1963
- 14 so Tom Koenigs in der ‚Frankfurter Rundschau vom 23.Mai 2016
- 15 Jean Ziegler: Wir lassen sie verhungern ; btb 2013 München
- 16 Steven Geyer: „Das Recht der 99 Prozent“ in: Frankfurter
Rundschau 5.6.15;
- 17 vgl. Constance Niess: Die Gewalt unter uns ; Spiegel Essay;
Nr.5/2014, S. 108f
- 18 Bernhard Honnigfort in der ‚Frankfurter Rundschau“ am 27./28.6.2015
- 19 Katja Tichomirowa: Zwischen den Fronten , 1.Juli 2015 in der
Frankfurter Rundschau
- 20 Karl-Heinz Karisch in Frankfurter Rundschau , 1.Nov.2013.
- 21 so der Titel des neuesten Buches von Jean Ziegler ; Bertelsmann 2014
- 22 vgl. Gerald Hüter: Würde, Knaus Verlag München 2018, S. 96 ff
- 23 ebd. S.97
- 24 ebd. S.102
- 25 ebd. S.115
- 26 ebd. S.119
- 27 ebd. S.120
- 28 ebd. S.130
- 29 ebd. S.135
- 30 vgl. Gerard Kahn in: Korczak-Bulletin 2018 , S.58
- 31 G.Hüter : Würde, S.151
- 32 Korczak-Bulletin 2018; S.57
- 33 aus: Frankfurter Rundschau, 29./30.Sept.2018,
Foto: Jens Schlüter, Leipzig 2015